



Abend-

Zeitung.

264.

Donnerstag, am 4. November 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Mein Glaube.

(Am 31. October 1830.)

Es herrscht ein Gott in ew'gen Höh'n,
Mit Weisheit, Macht und Gnade.
Was er gebietet, muß gescheh'n
Und Licht sind seine Pfade.
Unendlich ist sein Königreich;
Vor ihm, dem Herrn, sind Alle gleich:
Denn er ist Aller Vater!

Der mächtig sprach: „Es werde Licht!“
Und aus des Himmels Ferne
Dem Tag' ruft, der die Nacht durchbricht
Und Sonnen schuf und Sterne,
Haßt Finsterniß und Trug und Wahn
Und will, daß auf des Lichtes Bahn
All seine Kinder wandeln!

Aus freiem Triebe soll allein
Ihr Herz nach Tugend ringen,
Im Dienst der Pflicht kein Opfer scheu'n
Und jedes freudig bringen.
Der höchste König will nicht Zwang
Und mehr als aller Lobgesang
Gilt ihm ein reines Leben!

Uns All' umschlingt ein heilig Band,
Die wir auf Erden wohnen.
Wir Alle sind uns nah' verwandt,
In Hütten und auf Thronen.
Weh' Jedem, der es stolz vorgibt,
Daß Gott der Richter Aller ist
Und sein Gesetz die Liebe!

Wir Alle wallen durch die Welt
Als Schwestern und als Brüder
Und kehren, wenn die Hütte fällt,
Zu unsrer Heimat wieder.
Wir sind ein pilgerndes Geschlecht;
Dort nur ist unser Bürgerrecht
Und Allen winkt die Krone!

Hohlfeldt.

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Was soll das? rief der träumende Murner, von Lina's Rufe und dem Stößen ihres Ellbogens erschreckt und erblickte jetzt, aufschauend, ein Schreckensbild des Unbestandes. Eben hatten sie die entflohene Eilpost eingeholt, doch war der Flug derselben hier zur traurigsten Weile geworden. An der wandernden Alpe eines Wollwagens gescheitert, lag die Zierliche zertrümmert im Graben; sie gebar, gleich dem Berge in der Fabel, doch statt der Maus eine beschundene Gemeine. Zum Beispiele und als Fußgeburt die alte, nußbraune Frau von Malpas sammt ihren drei jungfräulichen, meist ohnmächtigen Söglingen, die das gewaltsame Schicksal mit krähenden Hebräern und unverwüßlichen Jenensern in einen gordischen Knoten verstrickt hatte. Im Innern jener Trümmer aber tobte noch der Grimm des angehenden Hektor's, dessen Schnürband geplagt war, erscholl der Jammer einer

Schönrednerin, die zwei falsche Zähnen vermischte und das Ach und Weh der Unsichtbaren. — Die junge Werder schalt und eiferte, als Murner das Hilfsge- schrei dieser Kreuzgenossen unbeachtet ließ, den Kutscher antrieb und sie nun in vollem Laufe vorüberflogen, denn Linchen hätte gern im regen Mitgefühl den drei unschuldigen Fräulein aus der angsthaften Lage und ihrer grämlichen Bildnerin zu der verschwundenen Perrarüke geholfen. Doch „Jeder ist sich selbst der Nächste“, erwiderte der Advokat: und meine Klienten würden ebenfalls unter den Wagen gerathen, wenn ich, in unnützer Theilnahme an diesen fremden Par- teien, den drängenden Termin versäumte.

Ach Gott! wie sie schreien und lästern! klagte Lina: Man schämt sich!

Immerhin! fuhr er fort: auch das Schicksal wird verschrieken und schimpfirt, aber es lächelt, wie eben ich, über die Kurzsichtigen und thut das Beste! Ist es nicht rathsamer, von der nahen Station aus wes- sentlichen Beistand zu senden, als hilflos zu verweilen und leeren Antheil zu bezeigen? Sind wir denn Wa- genbauer, Lastträger und Wundärzte? Mein Stöck- chen und Ihr Sonnenschirm zwei Hebeebäume? Ver- möchten Sie, die alte, ramassirte Mama oder nur ei- nes jener drei Lämmer, huckepack, gleich den Weins- bergerinnen in Bürger's Ballade, bis an das nächste Haus zu tragen? Oder sollen wir die Blessirten in diese Nusschale packen und bis nach Schmiedewitz als barmherzige Samariter nebenher laufen?

Da sagte Lina still bewegt: Ach, wie gut ist es doch, daß wir vorhin Beide zu spät kamen. Sie hät- ten vielleicht außerdem Ihr edles, gemeinnütziges Le- ben hier verloren und ich läge zwischen steinfremden Juden und Wildfängen, gelähmt oder verstümmelt am Wege. — „Was Gott thut, das ist wohlgethan“, setzte die Gerührte hinzu und das Lispeln ward zum Ges- fange. „Es bleibt gerecht sein Wille“, fiel Murner, gleich einer Bafpseife ein; er wünschte den unglückli- chen Passagieren des Eilwagens dieselbe Erkenntniß und sorgte in dem bald erreichten Schmiedewitz für die Bethätigung des gerechten Willens.

Schon lag die letzte Station im Rücken, das Prachtthal der Residenz that sich auf, die Thürme und Paläste glänzten im Strahle des Abendrothes und ei- ne junge Dame, rosig wie dieses und heiter wie die Morgenhore, flog auf dem schnaubenden Zelter, von zwei stattlichen Herren und dem versilberten Joken be- gleitet, vorüber. Eine Reiterin! sprach Lina ergriffen,

sie sah ihr, von jenen Gefährten mit derselben Theil- nahme angelächelt, nach und Murner wisperte bedeut- sam: Das war sie!

E. Wer?

E. Die schöne Eronen, des Herzogs Herzliebste! Herzliebste? wiederholte Lina.

E. Die Fee der Gegenwart — seit der vorjäh- rigen Fastnacht sein Abgott.

Ein Fräulein? fragte das Mädchen, nach stillem Sinnen über ein solches Verhältniß.

Witwe! fiel Murner ein: und Gesellschafterin der duldsamen Landesmutter.

Linchen überließ sich aufs neue ihren Gedanken, sie rief dann plötzlich „Halt!“ sprang aus dem Wa- gen, hob das entfallene Tuch auf und saß im folgen- den Momente wieder an der Seite ihres Schutzherrn. Spöttelnd, wie früher, sagte er: Schade, daß der Herr von Eisholm nicht hier waren! Doch Jene lispelte, die Glosse verschmerzend, in sichtlich Bewegung: Ich habe einen Fund gethan — Aber still! denn der Kut- scher möchte halb Part! rufen. Drauf hielt sie ihm die hohle Hand vor die Augen und Murner erblickte eine funkelnde, mit Diamanten bedeckte Damenuhr, welche ihr vorhin aus dem Graf am Wege entgegen- strahlte.

Welch Sonntagkind! sprach er verwundert. Erst finden Sie im Posthause den alten Murner als Vater und Berather, dann bei der Abfahrt auf je- der Straße einen jungen Freund und nun im Flu- ge dieses Prachtstück. Er nahm es jetzt aus ihrer Hand, beschauete und öffnete das goldene Gehäuse und rief von neuem: O Sonntagkind! denn diese Scheinuhr enthielt im Innern, statt des Werkes, ein wohlgetroffenes Kleinbild des Herzogs. Es leuchtet ein, fuhr Murner fort: daß Frau von Eronen sie ver- lor und Ihr Herr Vetter wird begnadigt. — Lina lächelte, schnellbewegt, durch Thränen, trocknete jedoch hastig ihre schönen Augen, um den blühenden, sie wie das Sinnbild der Verzeihung anschauenden Fürsten zu mustern und Murner stand derselben mit gutem Rathe bei. Der Weg, sagte er: führt uns in wenigen Mi- nuten am Landhause dieser Dame vorüber, sie sprechen dort zu, sind vorgeblich mit Aufträgen für dieselbe ver- sehen, also berechtigt, ihre Rückkehr zu erwarten und setzen dann nach Gefallen die Worte.

Das Mädchen flehte schmeichelnd: O, legen Sie mir diese Worte in den Mund, denn jetzt schon bebem meine Kniee.

E. Und wollen doch den Herzog selbst in Anspruch nehmen?

E. Auch davor schauert mir, seitdem ich sein Bild sah, so engelhaft er auch erscheint. Was sage ich ihr?

E. Sie sagen: Gnädige Frau — Gnädige Frau sagen Sie —

E. Oder: Allergnädigste Gräfin!

E. Das deutet auf Bettelei. Sie sind ja im Vortheile.

E. Nun, bester Freund! und was denn weiter?

E. Gnädige Frau also —

E. Ueber die wären wir einig. Dann küsse ich ihr wenigstens die Hand und spreche —

E. Und sprechen, ihr allenfalls die Hand küssend — Nur Geduld — „Brevis esse laboro“ Ich strebe nach der Kürze, sagt Horaz. — Aber vergebens zerbrach sich Murner jetzt den Kopf, das Mädchen mit kurzer Nothdurft auszurüsten; die Quelle der Beredsamkeit schien, wie durch Hexerei, zu seiner Beschämung versiegt, da holte sie ein Reiter ein. — Frau von Cronen hatte bereits das gedachte Kleinod vermisst, den Verlust laut klagend angedeutet und ihr Ach und Weh beflügelte einen der beiden Gefährten. Dieser kehrte sofort um, er musterte mit Falkenblicken den zurückgelegten Weg und faßte jetzt auch unsere Reisenden in's Auge. Murner sah den Erhitzen lächelnd und bedeutsam an und Herr von Holfen, der herzogliche Stallmeister, sprach nun, von dem Blicke ergriffen: Vergebung! Sollten Sie vielleicht —

Ein Prezium gefunden haben? fiel Jener ein — Das Mädchen lächelte: Ja! ja!

Wohl eine Uhr! unterbrach ihn der Sucher neu belebt: dann dürste ich Ihnen im Voraus den innigen Dank und die thätige Vergeltung der vornehmen und verehrungwerthen Besizerin zusichern.

Die Uhr ist da! erscholl es dagegen, doch bittet dieses junge, ebenfalls verehrungwerthe Frauenzimmer um die Vergönung, sie der gedachten Dame persönlich einkändig zu dürfen und wird die Gnädige deshalb in ihrem nahen Landhause erwarten.

Lina zog während dem, versohlen und erglühend, die Uhr aus der Busenfülle, in der sie dieselbe geborgen hatte, und zeigte sie dem Stallmeister dar, welcher die Finderin sofort mit wohlthuenden Worten überhäufte. Ich fliege zurück, setzte er hinzu: um der Kammerherrin die frohe Botschaft zu verkündigen,

mein Jockey aber begleite Sie, um Ihnen dort den Eintritt zu bahnen und für eine würdige Aufnahme zu sorgen. Darauf sprengte derselbe mit verhängtem Zügel zurück und der begehrten, sich versagenden Anrede überhoben, piff Murner wie ein fröhlicher Sängervogel, Lina aber weinte still in ihre Hand, denn dieses willkommene Ereigniß war ja offenbar eine himmlische Fügung und ihr nichts gewisser als das dankbare Verlangen der Frau von Cronen, sich eine Gnade zu erbitten. Doch keine Rose ohne Dornen! dachte sie jetzt, von einem widrigen Gedanken beschlichen: denn diese Kammerherrin ist denn doch nur eine — Untugendhafte und der Herr Kapellan wird schmollend und grollend an der garstigen Nase herabsehen, wenn er vernimmt, daß ich dieser zweideutigen Person hofirte und sie zur Mittlerin erkor.

(Die Fortsetzung folgt.)

C h a r a d e.

A n S i e.

Die beiden Ersten.

Zum Himmel thürmt sich eine Wolkenkette,
Von weißen Mauern künstlich aufgebaut,
Der Himmel selbst schläft in dem kalten Bette,
Und er umarmt allein die schnee'ge Braut.
Bald siehst Du es vom Nebelgrau umgeben,
Bald strahlt es glühend roth im rosigen Licht.
Mag auch der Sturmwind mächtig sich erheben,
Die Wolkenkette weicht und wanket nicht.

Die beiden Letzten.

Wohl blüht im linden, warmen Frühlingwehen
Das schönste Kind an seiner Mutterbrust,
Und läßt die rothen Blütenwangen sehen,
Und trinkt des Himmels Thau mit süßer Lust.
Doch mag ich's lieber noch auf Deinen Wangen
In steter Frühlingfülle blühen sehn. —
Wenn meine Blicke trunken an Dir hangen,
Magst Du die leise Bitte nicht verstehn? —

Das Ganze.

Die Wolkenkette pflegt in ihren Armen
Das zarte Kindlein, fest und tief versteckt.
Doch will's am Mutterherzen nicht erwärmen,
Obgleich der Sonnenstrahl es küssend weckt.
Nur einmal ward mit frommen, fecken Wagen
Dem tiefen Schooß der Mutter es entrückt;
Doch die in's wärm're Leben es getragen,
Die hat der Tod an's kalte Herz gedrückt.

Aug. Wildenhahn.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Herr Forti wird in kurzer Zeit die königstädtische Bühne verlassen; ein Verlust, der nicht so leicht, oder eigentlich sehr schwer zu ersetzen seyn dürfte.

Die Unternehmer des Lustortes Livoli sollen in Verlegenheit gerathen seyn, und die Anstalt gegenwärtig administrirt werden. Die Kosten dieser Anstalt sind zu bedeutend, der Besuch derselben daher zu kostspielig, um sie zu einem allgemein beliebten Lustorte zu qualificiren.

Herr Heintzelmann, der Inhaber des im Thiergarten hervorgezauberten Elisiums, ist im ersten Sommer seines Unternehmens vom Schicksale wenig begünstigt worden; Regengüsse verhinderten häufig die angekündigten Feste und Feuerwerke, brachten das Publikum um das gehoffte Vergnügen und den Unternehmer um die gehofften Einnahmen, welche schwerer als die Vergnügen zu entbehren seyn dürften.

Wer an rheumatischen oder anderen Uebeln leidet, komme nach Berlin und gebrauche die Staubbäder des Herrn Schneider, welche durch so viele ehrenwerthe Männer empfohlen werden, daß jeder Zweifel an ihrem Nutzen und an ihrer Wirksamkeit wegfällt muß.

Anderer Neuigkeiten von Bedeutung sind mir nicht bekannt; im 42ten Stücke des Beobachters an der Spree las ich unter den Ereignissen in Berlin und seiner Umgebung, daß bei einem, zwischen einer Tagelöhnerin und einem Manne in Thätlichkeit ausgearteten Streite der Letztere durch einen Schlag mit einer irdenen Stürze an der Nase verletzt wurde, welches aber nicht allgemein interessiren dürfte.

Th — or B. v. R — ff.

Aus Darmstadt.

Im October.

Mad. Schröder-Devrient hat auch hier als Agathe im „Freischütz“ sich die Anerkennung als eine ebenso große deklamatorische Sängerin wie Schauspielerin, welche beide alle Mittel verschmähen, die nicht zur Wahrheit und Schönheit der Sache gehören, erworben und den allgemeinen Enthusiasmus aller nicht Verkünstelten erregt. Wir werden sie in einigen Wochen noch mehrmal hören und versparen das Nähere bis dahin. Herr Wild schien als Max nicht bei Laune und Gedächtniß, entzückte aber doch die gläubige Menge durch seine zur Seele dringende Stimme und den meisterhaften Vortrag ausdrucksvoller Stellen. Er zeigte sich mit Mad. Devrient der vorrufenden Versammlung stumm dankend. — Herr Fischer, zu dessen Erwerb man sich Glück wünschen kann, erhielt als Kaspar verdienten Dank für die lebendige, klare und kräftige Ausführung dieser bisher hier sogenannten undankbaren Rolle.

„Othello“ folgte wiederholt. Herr Wild feierte wieder gerechten Triumph. Er ist groß in dieser Rolle, im zweiten Akte wohl noch nicht erreicht. Er wurde stürmisch gerufen, dankte gerührt und nahm Abschied.

„Der Stern von Sevilla“ und „das Turnier zu Kronstein“ füllten, nach dem öfteren Gedränge nach Opern, das Haus nicht, und es zeigte sich bisher nur

allzuklar, wie unwohl man gethan, mit Gästen zu beginnen; man schadete der Kasse und seinen Künstlern. Herr Becker war als Don Sancho Ortiz, der Stern des Trauerspiels, da es Frau v. Holtei, dieser lieblichen Erscheinung, voll künstlerischem Fleiß, doch für das Tragische an Kraft zu fehlen scheint, daher sie als Estrella neben der sonoren, feurigen Rede Herrn Beckers um so mehr zurücktrat, als dieser die bei so reichen Mitteln wahrlich nicht nöthige Manier des Schreiens zu oft anbrachte. Im Turnier war er als Stürmer vortrefflich; aber während der geehrte Gast sich auf diese Weise vielseitig zeigte, verloren wir den Vortheil des Genusses einer ihm würdigeren, edleren Rolle in irgend einem klassischen Stücke. Frau von Holtei war als Elsbeth in den Verstellungsscenen in ihrer Sphäre; meisterhaft gelang die Scene, worin sie die Einfältige spielt. Diese ist freilich sogenannt dankbar, sie wird es aber nur in den Augen der nicht oberflächlich Aufmerkenden dann, wenn so viel komischer Humor, künstlerischer Zusammenhang und lebendige Wahrheit hineingebracht und nicht, wie es gewöhnlich geschieht, sich eben nur albern benommen wird. Die Ritter ließen es an glänzenden und raselnden Rüstungen nicht fehlen, wie überhaupt Alles, was zum äußeren Spektakel des Stückes gehört, schwerlich mit mehr Pracht und Geschmack auf einem Theater zu finden ist.

„Der Barbier von Sevilla“, und zwar Hr. Fischer als Figaro, entzückte zum erstenmal das gedrängt volle Haus. Herr Wild hatte sich erbitten lassen, nochmal aufzutreten. Er sang den Almaviva — und hob diese nicht ganz für ihn passende Partie durch eine eingelegte Arie. Diese allerletzte Rolle konnte aber das Andenken an die eigentlich letzte und einzige in ihrer Art, Othello, nicht verdrängen. Herr Fischer belebte als Figaro durch ausgezeichnetes Spiel und Singen die Oper. Stürmisch empfangen, mit Beifall begleitet, lärmend gerufen, erschien er mit Herrn Wild, das schöne Rosinchen (Mad. Krüger) in der Mitte, was eine hier noch nicht erlebte, unerwartete Galanterie war. Man hätte es wohl nicht ungern gesehen, wenn sie den launigen, komischen Basilio, Herrn Neukäufer, mitgebracht hätten, und wäre Hr. Belz in seiner Rolle des Bartolo bedeutender, so hätte, bei der allgemeinen Lust, die das Publikum über die gute Aufführung (wobei besonders auch die Chöre Erwähnung verdienen) und die reizende Musik empfand, das ganze Personal gerufen werden sollen und erscheinen dürfen.

Ein Tages darauf gegebenes Concert des Violin-Virtuosen Herrn Schmidt war gedrängt voll. Mitglied des hiesigen Orchesters, war er schon sehr ausgebildet nach Paris gegangen, und hat es ungewöhnlich weit in seiner schönen Kunst gebracht. Er reihte sich den ersten Violinspielern an, übertrifft viele an Geschmack und grandioser Feinheit des Vortrages. Der Beifall war sogenanntes Furore. — Herr Wild unterstützte gütigst den Concertgeber, eben so die Damen Krüger und Mangold, und fanden lauten Dank dafür. Eine noch sehr junge Dilettantin, M. H., entwickelte Präcision, Fertigkeit und Geschmack im Flügelspiele und erwarb sich großen Beifall. Die Beethoven'sche Riesen-Symphonie, Eroica genannt, wurde am Schlusse mit einer Genauigkeit und großartigen Gewalt ausgeführt, daß die zahlreiche Versammlung in einen hier seltenen dankbaren Jubel zum Ruhme unsers Orchesters ausbrach. —

(Der Beschluß folgt.)